

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 2 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbrauchbare Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Der h. Weihnachts-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 27. December.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. December d. J. dem mit Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath im Finanzministerium Dr. Witold von Korytowski das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. die Sidonie Aicher von Aichenegg zur Ehrendame des k. k. adeligen Damenstiftes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. December d. J. den Privatdocenten Dr. Franz Müller zum außerordentlichen Professor für Elektrodagnostik und Electrotherapie an der Universität Graz allergnädigst zu ernennen geruht. G a u t s c h m. p.

## Nichtämlicher Theil.

### Das Lieferungswesen für das Heer.

Noch unmittelbar vor Eintritt der Ferien, am letzten Tage seines Beisammenseins in diesem Jahre, hat sich das Abgeordnetenhaus mit dem Lieferungs- wesen für das Heer zu befassen Gelegenheit gefunden. Grundlage hiefür bildete der Bericht, welchen der Ausschuss zur Veranstaltung einer Enquête über Armeelieferungen mit Rücksicht auf die landwirtschaftliche Production und die Beistellung der landwirtschaftlichen Verpflegartikel für die Armee erstattet hatte. Der Ausschuss hat freilich hinsichtlich der landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände davon abgesehen, seinerseits eine Enquête zu veranstalten, mit gutem Grunde, da eine solche eben erst im Monate Mai dieses Jahres ihre Arbeiten beendet hatte und von der Wiederholung einer Expertise innerhalb eines so kurzen Zeitraumes die Gewinnung von neuem Material nicht zu erwarten war.

## Feuilleton.

### Sprache ohne Worte.

Vor mir liegt ein dickes, unlängst erschienenen Buch, die mühselige Arbeit eines deutschen Gelehrten: „Sprache ohne Worte“, so lautet der Titel. Ich blättere in dem Buche und erschrecke schier vor der Wucht von Gelehrsamkeit, die darin aufgespeichert liegt. Was will der Verfasser? Ich glaube, eine Weltsprache zu finden, die nicht aus Worten, sondern aus Bildern besteht, wie die Hieroglyphen der alten Aegypter.

Also eine Bilderschrift. Eine gelungene Idee, und es verlohnte sich der Mühe, die Bilderschrift des gelehrten Verfassers auf ihren Gehalt zu prüfen, wenn nicht zufällig heute allerhand lebendige Bilder vor unsrer Seele tanzten, anmuthige, rührende Bilder, vor denen die strifflinene Gelehrsamkeit sich vertriecht und welche den Ernst nicht zu Worte kommen lassen. Du lieber Himmel! Wir haben ja das ganze Jahr vollauf Zeit, ernst und gelehrt zu sein und die Sterne in weiße Runzeln zu falten, heute müssen wir für eine Weile mit den Kindern wieder Kinder werden, ob wir nun wollen oder nicht.

Es liegt etwas Eigenes, Bezwingendes in einer allgemeinen, universellen Feststimmung. Sie schwimmt in der Luft, sie lacht aus allen Gesichtern, sie leuchtet in allen Augen, sie guckt aus allen Winkeln und Eck'n hervor, sie greift mit tausend unsichtbaren Armen an dein Herz, sie klingt und singt in dir, und wenn die Blumen der Erinnerung in deiner Seele zu blühen und zu duften beginnen, dann fällt es wie ein Schleier von deinen Augen, du blickst in etwas Märchenhaftes, Wunderbares: es ist deine eigene Kindheit, von der Entfernung verklärt, und jetzt verstehst

In dem Berichte vermag nun der Ausschuss zu constatieren, dass an seinen Beratungen nebst Vertretern des Ackerbauministeriums auch mehrere Vertreter des Kriegsministeriums, zunächst der Intendant, theilgenommen und, ohne sich zwar jetzt schon mit allem bindend einverstanden zu erklären, doch in keinem wesentlichen Punkte Schwierigkeiten erhoben hatten. Der Ausschuss deutete diese Haltung, namentlich was die Frage der Auflassung des ausschließlichen Offertsystems betrifft, als ein günstiges Symptom. Denn das herrschende System des Minimalpreisangebotes hat sich bisher als ein Haupthindernis für die directe Betheiligung der Producenten an den Heereslieferungen erwiesen; sie besitzen eben nicht jene Uebung, jene Gewandtheit, um, wie der gewerbmässige Lieferant, in dem Anbote genau jene Ziffer zu treffen, die zum Ausschlusse der übrigen Offerenten gerade noch erforderlich ist. Von der Ersetzung der Lieferung ausgeschlossen, hatte dann der den landwirtschaftlichen Berufskreisen angehörige Offerent wohl gar noch den Nachtheil, dass er völlig umsonst durch längere Zeit hindurch über seine Erzeugnisse nicht verfügen durfte, die er eben nur offeriert, nicht aber verkauft hatte. Der Ausschuss, der mit seinem Berichte die Zustimmung des Hauses fand, schlägt nun vor, dass die Beschaffung der Verpflegartikel in der Weise geschehe, dass seitens der Kriegsverwaltung die Quantitäten der beizustellenden Artikel und die Preise, welche hiefür gezahlt werden, öffentlich bekanntzugeben sind und hienach auf Grund dieser Preisbestimmung Angebote der Producenten entgegengenommen werden. Gewiss wird auf diese Weise die Aufgabe der Preisfixierung von den Lieferanten auf die Kriegsverwaltung überwältigt; da aber, wie schon bemerkt, die Vertreter des Kriegsministeriums auch bei diesem Punkte keine besondere Schwierigkeit erhoben haben, so ist zu hoffen, dass wenigstens die Frage der Heranziehung der landwirtschaftlichen Producenten zu den Heereslieferungen um einen wesentlichen Schritt der Lösung näher gerückt gelten kann.

Die Debatte im Abgeordnetenhause drehte sich aber, wie wir im „Fremdenblatt“ lesen, nicht so sehr um diesen Punkt, den eigentlichen Gegenstand des Ausschussberichtes; vielmehr war es wiederum die Betheiligung des Kleingewerbes an den Lieferungen für die Armee, welcher der Bömenantheil an den Verhandlungen

gen zufiel. Dieses Petit hat eine reiche, aber gerade nicht übermäßig erfreuliche oder erfolgversprechende Geschichte hinter sich; die letzte lehrreiche und bemerkenswerte Episode in derselben bildet wohl das Schicksal der Lederwaren-Productivgenossenschaft. Dieselbe hatte eine Vereinigung von verschiedenlei Gewerbetreibenden dargestellt, um mit vereinten Kräften größere Lieferungen für die Armee zu übernehmen; die Verhandlungen mit dem Aerar stießen aber auf mannigfache Schwierigkeiten, sowohl was Caution als Haftung und anderes betraf. Im October erschien nun eine Lieferungs-Ausschreibung, in welcher am Eingange gesagt wurde, dass der Versuch, das Kleingewerbe in Genossenschaften oder Verbänden an den Heereslieferungen zu betheiligen, von einem günstigen Erfolg nicht begleitet war; um aber dennoch den Wünschen und Bestrebungen der Kleingewerbetreibenden entgegenzukommen, wolle das Reichs-Kriegsministerium einen erneuerten Versuch machen und beabsichtige zu diesem Zweck, gewisse Lederarten, welche den vierten Theil des gesammten Jahreserfordernisses repräsentieren, vorläufig für das Jahr 1891 durch einzelne Kleingewerbetreibende zu beschaffen.

Um nun möglichst vielen Gewerbetreibenden die Theilnahme zugänglich zu machen, so sollte die Lieferung in kleinen Partien, und zwar zum Geldwerte von mindestens 500 fl. und höchstens 1500 fl., vergeben werden; für die Abwicklung des Geschäftes wurde die Anwendung der einfachsten Formen und die Gewährung der thunlichsten Erleichterungen in Aussicht gestellt, sowie auch zugestanden wurde, dass, falls dieser Versuch gelinge, das Reichs-Kriegsministerium beabsichtige, auch in der Folge ein bestimmtes Quantum auf ähnliche Weise aufzubringen. Wie man vielleicht geneigt wäre zu glauben, so hätte diese von offenbarem Wohlwollen gegen das Kleingewerbe dictierte Art der Ausschreibung wohl Befriedigung erzeugen können. Das war aber nicht der Fall, vielmehr machten sich gleich Recriminationen geltend, dass damit nur die mühsam hergestellte genossenschaftliche Organisation zerstört würde, ohne dass es dabei den einzelnen Kleingewerbetreibenden vermöge der sonstigen Bedingungen der Ausschreibung ermöglicht wäre, eine Lieferung zu übernehmen. Wie könne sich jemand, frug man, bei so kleinen Partien die zur vorschriftsmässigen Herstellung erforder-

du das holde Lachen der Kinder, auch wenn du selbst keine hast, jetzt tauchst du in die allgemeine Feststimmung stumm unter. Stumm! Denn wenn du in Worte kleiden sollst, was dir die Seele in ihren tiefsten Tiefen bewegt, du vermagst es nicht, und wärest du der Sprachgewaltigsten einer. Aber dein Schweigen, dein Verstummen, das ist die beredteste Sprache der Welt, das ist — die „Sprache ohne Worte“.

„Sprache ohne Worte!“ Der Titel des gelehrten Buches will mir nicht aus dem Sinn. Ich trete zum Fenster und schau hinab auf das Gewoge der Straße. Wie sie dahinhasten, die armen Menschenkinder! Ich sehe bleiche, vergrämte Gesichter mit Augen, aus denen das Elend spricht. Aber heute blüht aus diesen Augen etwas wie freudige Erwartung, heute wird auch in der elendesten Dachstube, wenn staunende Kinderaugen den glänzenden Baum begaffen, wenn frischperlendes Kinderlachen über einen Holzjoldaten erklingt, ein Moment seliger Lust das vergrämteste Gesicht verklären, heute wird auch dort, wo sonst das Elend haust, eine Sprache ertönen, so reich, so tief, so unfaßbar, eine Sprache, die seit uralten Zeiten die Herzen der Menschen durchschauert, eine Sprache, die noch niemals ein Menschenohr vernommen und die gleichwohl so eindringlich, so verständlich, so weltumspannend... die „Sprache ohne Worte“... die stumme Sprache der Liebe. Und die Tausenden, die unter der Last des Lebens einherkeuchen, wenn sie für einen Augenblick den unsäglichen Zauber dieser „Sprache ohne Worte“ empfinden, vergessen, dass sie Tag für Tag sich quälen und plagen; ein Moment tiefster Freude, rasch erfasst, wandelt sie um, und... sie lachen... Glückliche Menschen! Der Philosoph aber, welcher in den lichten Höhen der reinen Vernunft thront, schaut dieses Treiben seltsam verwundert an, runzelt die Stirn, ein

leises Lächeln der Verachtung umspielt seine dünnen Lippen, und er murmelt: die denkfaule Masse. Und dann beweist er, wie unglücklich und elend diese arme Menschheit sei, die so stumpfsinnig dahindämmere, er schildert mit erschütternden Accenten ihren Jammer, ihr grenzenloses Elend, er zeigt, wie im vernichtenden Daseinskampf die Gewalt, die Niedertracht und die Bosheit triumphieren, wie ein Mensch den andern zerreißt, wie einer für den andern ein Wolf sei — homo homini lupus. Und nachdem er haarsträubend bewiesen, dass die Welt, so wie sie ist, die schlechteste aller Welten sei, dass sie der Hölle Dante's gleiche, ruft er mit Mephisto: „Alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht.“

Armer Philosoph! Thörichter Weiser! Du hast gleich Faust diese Welt in Trümmer geschlagen, diese schöne, lachende, liebebedürftige Welt, komm, wir wollen sie wieder aufbauen! Siehst du dieses Weib dort in der öden Dachstube? Es ist eine arme Witwe, die sich kümmerlich durchs Leben schlägt. Seit Monaten hat sie gedarrt, hat sie den letzten Bissen vom Munde sich abgespart und sich so viel erspart, um diesen kleinen Tannenbaum mit all seinem glänzenden Aufputz und diese Spielereien zu kaufen. Jetzt ist das letzte Lichtlein angezündet, jetzt glänzt und flimmert der Baum in wunderbarer Pracht, jetzt öffnet sich die Thür, und die Kleinen stürzen jauchzend herein...

Betrachte aufmerksam, o Philosoph, dieses arme Weib, das nicht lacht, nicht weint, sondern still und stumm dasteht, betrachte aufmerksam dieses verklärte Lächeln um die bleichen Lippen! Das ist, o scharfsinniger Philosoph, die „Sprache ohne Worte“, jene Sprache, in der man nichts sagt, nichts fragt und in der gleichwohl alles klar und verständlich, jene Sprache,

lichen Vorrichtungen anschaffen? Die Lederwaren-Productivgenossenschaft löste sich übrigens im November freiwillig auf, da ihr nunmehr, wenn die Heeresverwaltung nur mit einzelnen Gewerbetreibenden arbeiten wolle, der Boden für die Fortexistenz entzogen schien.

Das Abgeordnetenhaus hat somit bei seinen letzten Verhandlungen gerade keinen günstigen Stand der Frage vorgefunden. Die Resolution, die es auf Antrag des Abg. Kreuzig votierte, fordert die Regierung auf, eine Enquête für die Lieferung von gewerblichen Bedarfsartikeln für das Heer, analog der stattgehabten Enquête für die Lieferung der Naturproducte, zu veranlassen mit der Tendenz, die Centralisation durch ein Consortium aufzuheben und die Lieferung den Genossenschaften zuzuwenden. Man kann füglich dem Wunsche nur beistimmen, daß thunlichst Klarheit in die Frage gebracht werde, in welcher Form eigentlich den Gewerbetreibenden eine Theilnahme ermöglicht zu werden vermag; vielleicht auch, daß der glatte Verlauf der landwirtschaftlichen Enquête als eine gute Vorbildung gelten kann.

Zwischen den Bedürfnissen der Heeresverwaltung und dem berechtigten Streben, dem Kleingewerbe eine lohnende Absatzquelle zu erschließen, wird sich doch wohl einmal eine Vermittlung finden lassen, welches Resultat sodann mit Genugthuung zu begrüßen sein wird, und zwar mit umso größerer, als der Weg zu demselben so mancherlei Hindernisse geboten hatte.

Krainischer Landtag.

Schlusssitzung am 23. November.

(Fortsetzung.)

Der Landesauschuß betonte in seinem Berichte, daß auch ihm die Auflage für die städtische Wasserleitung ziemlich hoch erscheint, doch konnte der Gemeinderath angesichts der nicht beträchtlichen Steuersumme, von der eben die Auflage eingehoben werden soll, diese nicht niedriger beschließen, wollte man die Kosten nicht auf eine andere Art und Weise bedecken, beispielsweise durch Zuschläge zu den Steuern oder durch Einhebung der Gebühr von der Menge des verbrauchten Wassers. Die eingelegten Proteste hält der Landesauschuß für unbegründet, mit Ausnahme jener, welche sich auf den Zeitpunkt beziehen, mit welchem die Auflage eingehoben werden soll, und jener, welche die Verkauflocalitäten und Magazine betreffen. Dementsprechend wurde der § 1 des Gemeinderathsbeschlusses abgeändert und weiters entschieden, daß die Gebühr für Verkauflocalitäten und Magazine nach dem zu bestimmenden Tarife, von welchem der § 3 handelt, zu entrichten sein wird.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Baron Schwegel, Frißbar, Luckmann, Grasselli und Referent Klun beteiligten, wurde der Gesetzentwurf inbetreff der Wasserleitungsaufgabe für Laibach in folgender Fassung angenommen: § 1. Die Besitzer von Realitäten, längs welcher die Röhren der Laibacher Wasserleitung derart gelegt sind, daß aus diesen die gedachten Realitäten mit Wasser versehen werden können, sind verpflichtet, alljährlich den Betrag von fünf Kreuzern von jedem Gulden des von solchen Realitäten einbekannten Mietzinses an die Gemeinde Laibach zu entrichten; es bleibt jedoch denselben

das Recht vorbehalten, von dem Zeitpunkte, als sie das Wasser in ihre Häuser zum Gebrauche der Mietparteien geleitet haben, von diesen den Ersatz der erwähnten Gemeinde-Aufgabe zu verlangen. § 2. Das Recht der Gemeinde zur Einhebung dieser Auflage erlischt mit Ende des Jahres 1930. § 3. Das für den Hausgebrauch (zum Trinken, Kochen, Waschen und Reinigen) benötigte Wasser wird von der Gemeinde ohne besonderes Entgelt abgegeben; für das zu anderen Zwecken abgegebene Wasser hingegen ist der Gemeinde eine Gebühr nach einem bestimmten, von dem Landesauschuße einverständlich mit der k. k. politischen Landesbehörde genehmigten Tarife zu bezahlen.

Nach einer dreistündigen Unterbrechung wurde die Sitzung um 3/4 Uhr nachmittags wieder aufgenommen, und referierte zunächst Abg. Dr. Papež betreffs des Baues einer stabilen Brücke über die Save bei Ratschach. Wie Redner ausführte, ist die Verbindung des krainischen Save-Ufers mit dem steiermärkischen mittels einer nächst Ratschach zu erbauenden stabilen Brücke eine von der Bevölkerung krainischer- und steiermärkischerseits lebhaft gefühlte Nothwendigkeit. Für die Wichtigkeit dieses Brückenbaues spricht schon der Umstand, daß zwischen der hölzernen Savebrücke in Littai und jener in Lichtenwald auf eine Länge von 50 Kilometer keine Save-Ueberbrückung besteht. Die nächst der Südbahnstation Steinbrück befindliche Ueberfuhrplatte ist ein den Anforderungen der Neuzeit durchaus nicht genügendes Verkehrsmittel. Die Benützung derselben ist mit Zeitverlust, Unbequemlichkeit, ziemlich bedeutenden Auslagen und mitunter sogar mit Gefahr verbunden; zudem erleidet der Verkehr zwischen Ratschach und Steinbrück bei sehr hohem Wasserstande mehrtägige, öfter im Jahre sich wiederholende Unterbrechungen.

In Erkenntnis dieser Uebelstände war das Bestreben schon seit Jahrzehnten dahin gerichtet, Ratschach und Steinbrück mittels einer Brücke zu verbinden. Mit dem Berichte vom 26. März 1858 hatte die k. k. Landesregierung in Laibach beim k. k. Handelsministerium den Bau einer Brücke zwischen Ratschach und Steinbrück auf Staatskosten beantragt. Das k. k. Handelsministerium ist auf diesen Antrag zwar nicht eingegangen, hat jedoch die Förderung des fraglichen Brückenbaues für den Fall in Aussicht gestellt, als sich ein Privatunternehmer finden würde, der gegen Bewilligung zur Einhebung einer Brückenmautgebühr den Brückenbau ausführen würde. Da ein solcher Unternehmer nicht gefunden wurde, ruhte diese Angelegenheit, bis sich im Jahre 1872 ein Brückenbaucomité constituirte, welches den Plan zur Erbauung einer Holzbrücke zwischen Ratschach und Steinbrück anfertigen ließ und um die Bewilligung zum Baue fraglicher Brücke einschritt.

Laut des Commissionsprotokolles vom 4. April 1872 wurde bei der seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaften Gurkfeld und Gili abgehaltenen Localerhebung constatirt, daß gegen den Bau der in Frage stehenden Brücke kein Anstand obwaltet, weshalb die Commission mit Rücksicht auf die längst anerkannte Nothwendigkeit und allgemeine Nützlichkeit der Save-Ueberbrückung nächst Ratschach wegen der Wichtigkeit einer stabilen Verbindung Krains und Steiermarks gerade an diesem Punkte und im Hinblick auf die obwaltenden Verkehrsverhältnisse dem projectierten Brückenbaue ihre volle Zustimmung erteilte. Dieser Er-

klärung haben auch der Vertreter der Ortsgemeinde Saad bei Steinbrück und der Obmann der Bezirksvertretung Tüffer, letzterer mit dem Beisatze, daß er nur wünschen kann, daß dieser Brückenbau bald zustande komme, zugestimmt und dadurch anerkannt, daß die projectierte Brücke auch für den zu diesem Verkehrsgebiete gehörenden Bezirk Tüffer von großer Wichtigkeit sei.

Das k. k. Ministerium des Innern erteilte mit dem Erlasse vom 2. Mai 1872 dem erwähnten Consortium die Bewilligung zur Herstellung der fraglichen Brücke, und der krainische Landtag hat in der Sitzung vom 20. September 1873 zum Brückenbaue eine Subvention von 4000 fl. aus Landesmitteln bewilligt und den Beschluß gefaßt, welchem die Allerhöchste Sanction erteilt wurde, daß die k. k. Landesregierung ermächtigt wird, den Unternehmern des Baues der mehrerwähnten Brücke die Einhebung einer Brückenmautgebühr nach einem zwischen ihr und dem Landesauschuße zu vereinbarenden Tarife auf die Dauer von 50 Jahren zu bewilligen.

Trotzdem, daß diese Brückenbau-Angelegenheit so weit gediehen war, kam das Unternehmen doch nicht zur Ausführung, da das betreffende Consortium die zum Brückenbaue erforderlichen Geldmittel nicht aufzubringen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

(Zur Situation in Böhmen.) Nun, nach der Rückkehr des Oberst-Landmarschalls Fürsten Lobkowitz aus Wien, verlautet in czechischen Kreisen, dieser sowie Graf Richard Clam und Fürst Karl Schwarzenberg hätten Besprechungen mit dem Fürsten Schönburg gepflogen, und sei letzterer zur Einleitung neuer Ausgleichsverhandlungen mit den deutsch-böhmischen Politikern bereit. — In der am 4. Jänner beginnenden Nachsitzung des böhmischen Landtages wird die Hus-Frage neuerdings aufgerollt werden. Die Jungczechen werden den positiven Antrag stellen, der Landtag möge einen größeren Betrag für das Hus-Denkmal votieren. Für das Denkmal sind bereits 19.000 fl. eingelaufen.

(Triester Handelskammer.) Bei den Samstag vorgenommenen partiellen Neuwahlen in den drei ersten Kategorien der Triester Handels- und Gewerbekammer wurden von den 18 ausgeschiedenen Rammerräthen 12 wiedergewählt. Neugewählt wurden: Thomas Konow, Baron Marco Morpurgo, Leopold Bianella, Thomas Cossovich, Marcus Terni und Leopold Brunner. Durch das Resultat der Wahlen bleibt der Kammer ihr bisheriger Charakter auch fernerhin gewahrt.

(Die Hungersnoth in Galizien) hat eine Massenauswanderung galizischer Bauern nach Rußland zur Folge. Aus dem Gouvernment Grodno in Lithauen berichtet man, daß die einheimischen landwirtschaftlichen Arbeiter unter der Concurrenz galizischer Bauern schon stark zu leiden beginnen. In jedem Dorfe dieses Gouvernements findet man bereits galizische Auswanderer.

(Permanenz-Commission für die Handelswerte.) Mit Ende dieses Jahres geht die zweite sechsjährige Funktionsperiode der Mitglieder der Per-

die in ihrer stummen Beredtsamkeit mehr beweist, als deine ganze weitschweifige Philosophie, die du in deiner engen Studierstube beim Schreine der nächtlichen Lampe erforschen hast in Mühe und Noth . . .

Das ist, o thörichter Weiser, die Sprache der Liebe, welche das ärmste, schlichteste Weib aus dem Volke versteht, jene Sprache, mit deren stummen Lauten man wieder aufbaut die Welt, die du in titanenhaftem Drange in Trümmer geschlagen hast, die schöne, liebebedürftige Welt, in der die armen Menschen weinen und lachen, stöhnen und jubeln . . .

Wie schön ist die menschliche Sprache, diese edle Frucht einer unbewußten Urkraft! Was ist sie für ein herrliches Instrument geworden unter der Hand großer Sprachbildner, tiefer Denker, begeisterter Dichter! Aber die Sprache ist eine sehr spröde Schöne, die nur wenigen, und auch diesen nach hartem Ringen ihre geheimen Reize enthüllt. Dem Sonntagskinde jedoch, der sie bezwungen, dem spendet sie mit verschwenderischen Händen ihre schönsten Gaben . . . Dann erklingen wieder von dustiger Bartheit, von spielender Anmuth, von bestrickendem Reiz, wie sie Heine in seinen Wehestunden gesungen, dann strömen melodische Verse von marmorner Schönheit, wie Goethe's römische Elegien, dann donnert die Sprache hart und rauh und wettgerewaltig wie bei Grabbe und Hebbel.

Aber so reich die Sprache auch immer ist, so machtvoll in ihrem Ausdruck, so erschütternd ihre Accente sein mögen, sie kann doch nur einen kleinen Theil von jener Welt auffangen und wieder spiegeln, die in unierem Innern wogt. Man frage den sprachgewaltigsten Dichter, und er wird es ehrlich bezeugen: Das Beste von dem, was in ihm glüht, bleibt ungesagt, das Tiefste von dem, was er empfunden, bleibt

unausgesprochen, ringt vergebens nach einem Wort; ein Gedanke, den Kerner schön, aber einseitig aufgefaßt, in folgenden Versen zum Ausdruck gebracht hat:

Poesie ist tiefes Schmerzen,  
Und es kommt das echte Lieb  
Einzig aus dem Menschenherzen,  
Das ein tiefes Leid durchglüht.

Doch die höchsten Poesien  
Schweigen wie der höchste Schmerz,  
Nur wie Geisterhallen ziehen  
Stumm sie durchs gebroch'ne Herz.

Nein! Nicht nur der höchste Schmerz, auch die höchste Freude schweigt. Die Sprache ist ja ein Erzeugnis unserer endlichen, beschränkten Natur, sie kann daher für das jählings überschäumende, urgewaltige Gefühl, mag dieses ein freudiges oder schmerzliches sein, keine Bezeichnung finden. Dann tritt aber für die in ihrem Wortreichtum begrenzte Sprache eine andere unbegrenzte ein, die vielsagender, gewaltiger und erschütternder ist, als sie, die «Sprache ohne Worte».

Wenn Romeo zum erstenmale seine Julie an die pochende Brust reißt, wenn Faust zum erstenmale auf Gretchens maifrische Lippen den brennenden Mund preßt, so können sie beide im Ueberchwang ihres Herzens nichts anderes stammeln als: «Ich liebe dich.» Wie wenig sagen diese drei Worte! Wie ärmlich erscheinen sie, verglichen mit dem unendlichen, feurig lodernnden Gefühle, das sie bezeichnen wollen!

Wer empfindet nicht, daß hinter diesen drei winzigen Wörtchen noch eine ganze singende, klingende, freud- und schmerzvolle Welt von Worten ruht, die niemals gesprochen worden sind, die niemals zum Ausdruck gelangen werden, eine Welt, welcher nur mit einer einzigen Sprache beizukommen ist, mit der

«Sprache ohne Worte». Und wer in dieser Sprache zu empfinden vermag, wer den geheimnisvollen Sinn ihrer stummen Worte begreift, der kommt dem Höchsten gleich, und wäre er noch so niedrig, noch so einfältig, noch so thöricht. Der Künstler, wenn ihm die Schönheit schleierlos sich offenbart, wenn das Werk, das sich qualvoll aus seinem Busen losgerungen, vor ihm vollendet in leuchtender Klarheit, in ewiger, glanzvoller Schönheit sich erhebt, steht in stummem Entzücken da, und aus seinen Augen leuchtet die beseligende «Sprache ohne Worte».

Aber das geheime Summen und Rauschen dieser Sprache schlägt auch an das Ohr des Kindes, welches in süßem Staunen vor dem strahlenden Tannenbaum mit dem glitzernden Tand sprachlos vor Glück daileht. Und all die Tausenden, denen das Denken keine Furchen in die Stirne gräbt und die Haare nicht frühzeitig bleicht, all diese Glücklichen können diese herrliche, herzbekrickende, stumme «Sprache ohne Worte» . . . Denn was sind sie im Grunde anders als thörichte, nach buntem Tand haschende große Kinder? . . .

Und nun, du scharfsinniger Philosoph, tritt heran! Du hast bewiesen, haarscharf bewiesen, daß diese Tausenden, die dumpf und stumpf in den Tag hineinleben, elend und unglücklich sein müssen. Nun horch, wie sie jubeln, wie sie lachen . . . und wenn dem einen oder dem andern der Stein unter den Füßen sich abbröckelt, so daß er mit einem gellenden Schrei in die bodenlose Tiefe stürzt, was verschlägt's?

Man flüstert, man horcht eine Weile, und dann braust wieder ein gesundes, glückliches, tolles Lachen durch die Welt, welches das Stöhnen der Unglücklichen übertönt, ein Lachen, vor dem deine schwere und tief sinnige Philosophie, o armer Weiser, jämmerlich zu schanden wird . . .  
M. Brociner.

manenz-Commission zur Bemessung der Handelswerte zu Ende, und ist die Neuernennung derselben abermals auf sechs Jahre unmittelbar bevorstehend. Die Per- manenz-Commission bestand im Vorjahre aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und einem Secretär, dann aus delegierten Mitgliedern, und zwar aus Vertretern von Centralbehörden, aus solchen der statistischen Centralcommission, des Hauptzollamtes und der Handelskammer sowie aus 82 vom Handelsminister auf 6 Jahre ernannten Mitgliedern. Die bevorstehenden Neuernennungen gelten zumeist der Ausfüllung von Lücken, welche der Tod gerissen hat.

(Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Brünn.) Se. Majestät der Kaiser hat die successive Erweiterung der deutschen und der böhmischen Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Brünn auf je vier Jahrgänge vom Schuljahre 1890/91 angefangen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Genehmigung des beherrschenden Ausschusses, zu bewilligen geruht. hierzu erforderlichen Aufwandes, zu bewilligen geruht.

(Beamten-Uniformen.) Die neueste Nummer der «Unggyvedek Lapja» plaidiert für die Einführung einer Amtstracht der ungarischen Richter. Seit die Welt besteht, hätten die Menschen den sichtbaren Rundgebungen der Staatsgewalt stets eine feierliche Form gegeben. Daher möge auch der Richter, wenn er der Gerechtigkeit Ausdruck gibt, das Verbrechen er der Rechtsordnung herstellt, vor den Parteien in einer Tracht erscheinen, welche der Erhabenheit seines Berufes und dem Ernste seiner Verfügungen entspricht. Als Amtstracht empfiehlt das Blatt den Talar, hauptsächlich aus dem Grunde, weil derselbe im Amtlocale keine langwierige Umkleidung erheischt und unter dem Talar jeder Richter nach seinem Belieben gekleidet sein kann.

(Aus den occupierten Provinzen.) Die «Neue freie Presse» bespricht an leitender Stelle die tendenziösen Nachrichten, welche seit einiger Zeit in der russischen und der serbischen Presse über die angeblich schlechten Zustände in Bosnien und der Herzegovina systematisch verbreitet werden, und schreibt: «Wir wollen nicht lang und breit auseinandersetzen, was Oesterreich für Bosnien und die Herzegovina gethan hat, welche finanziellen Opfer gebracht worden sind, um diese arg verwahrlosten Länder auf eine höhere Culturstufe zu heben. Wir wollen nur dagegen Einspruch erheben, daß von russischer und serbischer Seite die österreichische Verwaltung im Occupationsgebiete zur Quelle aller Uebel und aller Noth der Bewohner gestempelt wird. Die angebliche Sehnsucht derselben nach Vereinigung mit den serbischen Stammesgenossen, von der wir auf dem Umwege über Belgrad und Petersburg unterrichtet werden, entspringt gewiß nicht dem Drucke der Beamten. Wir schmeicheln der österreichischen Verwaltung nicht, wenn wir sie für mindestens ebenso gut wie die serbische erklären, und wir denken, sie wird es wohl auch noch mit der russischen aufnehmen. Man sollte daher in Petersburg, wenn man den Frieden wirklich fördern und schützen will, die unwahren und herausfordernden Beschwerden über das «Gland» der Bosniaken und Herzegoviner unter dem österreichischen Regiment unterlassen.»

(Gegen die Trunksucht.) Aus Berlin wird der «Kölnischen Ztg.» geschrieben: Das Einschreiten des Staates gegen die Trunksucht wird voraussichtlich

den kommenden Reichstag beschäftigen. Im Hinblick hierauf ist es von Wichtigkeit, daß der im Juni 1890 in St. Petersburg zusammentretende internationale Gefängniscongress, der von fast allen europäischen Regierungen und verschiedenen außereuropäischen amtlich be- schickt wird, die Frage erörtern wird, ob und in welcher Weise mittels der Strafgesetzgebung gegen dieses immer weiter um sich greifende Volkslaster vorzugehen sei. Von den Gutachten, welche über diese Frage seitens der ersten Criminalisten erstattet worden sind, liegen bis jetzt fünf vor, von denen vier deutsche Gelehrte zu Verfasserinnen haben, während das fünfte der Feder eines italienischen Senators entstammt.

(Serbische Salzmonopol.) Wie der «Pol. Corr.» aus Belgrad gemeldet wird, gibt man sich in dortigen Regierungskreisen der Hoffnung hin, daß die Unterhandlungen mit den Vertretern der Anglobank zu einem ersprießlichen Resultate führen werden. Ueber das Anbot, welches die serbische Regierung der Anglobank zu stellen beabsichtigt, verlautet, daßselbe werde die Summe von beiläufig 6 Millionen Francs repräsentieren, und zwar 4.2 Millionen zur Tilgung des noch ausstehenden Anlehensrestes und circa 1.8 Millionen als Ablösung der Salzvorräthe und Investitionen der Bank. Sollte ein freundschaftliches Uebereinkommen nicht zustande kommen, so sind zur Austragung des Streitfalles im Sinne des Gesetzes über das Salzmonopol die serbischen Gerichte competent.

(Mr. Parnell) stattete am Mittwoch Gladstone in Howarden einen Besuch ab. Er speiste und übernachtete bei dem Führer der liberalen Partei. Am Donnerstag gab sich Parnell nach Liverpool, um im dortigen Reformclub eine Rede zu halten. Am Abend fand ein Bankett zu seinen Ehren im liberalen Reformclub statt, wobei Parnell ein Check von 3500 Pfund als Beitrag zur Deckung seiner ihm im Zusammenhang mit der Commission entstandenen Auslagen überreicht wurde.

(Italien und Frankreich.) In der jüngsten Sitzung der italienischen Kammer erklärte Ministerpräsident Crispi, die Aufhebung der Kampfschle gegen Frankreich sei eine unabweisliche politische Nothwendigkeit, da es sonst unmöglich wäre, mit Frankreich freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Italiens Politik bezwecke keine Hegemonie, sondern nur die Erhaltung des Friedens. Diesen Worten folgte selbst von der Linken lebhafter Beifall.

(In England) hat der neue türkische Ferman über die einzuführenden «Reformen» auf Kreta ersichtlich stark verstimmt. Die neueliche Meldung, daß das britische Cabinet bereits diplomatische Anstalten getroffen habe, um dieser Verstimmung in Constantinopel Ausdruck zu geben, ist zwar noch nicht bestätigt worden, gewisse Anzeichen aber deuten darauf, daß die öffentliche Meinung in England einem solchen Schritte zur Seite stehen würde.

(Das französische Parlament) wird sich heute vertagen. Früher sollen noch zwei Interpellationen über Mangelhaftigkeit der Telephon- und Telegraphen-Einrichtungen und über Schwierigkeiten der französischen Schifffahrt, dann die Vorlage über das Bündelholz-Monopol und der Credit über zwei Reiterregimenter erledigt werden.

gewesen wäre. Aber vielleicht, sprang er von seinem Stuhle auf, «hat sie es doch gethan und ist in diesem Augenblick in ihrem Zimmer. Ich will gehen und nachsehen.»

Und ohne abzuwarten und zu hören, was die anderen sagen würden, verließ er die Bibliothek, lehrte aber in einigen Minuten mit einem Schmuckkästchen zurück, dessen Deckel aufgeschlagen und welches leer war.

«Sie ist nicht dort,» sagte er, «aber ich fand dieses Kästchen offen dastehen, und ich erinnere mich, daß es früher den Familienschmuck enthielt. Hat Lady Lynwood dir die Brillanten zurückgegeben oder sind sie noch in ihrem Besitz?» fügte er, zu seinem Onkel gewandt, hastig hinzu.

Sir Ralph mußte sich gewaltsam aufraffen, um antworten zu können.

«Ich habe den Schmuck seit dem Tage, als ich ihn denselben gab, nicht mehr gesehen.»

«Dann,» sagte Otto im Tone unumstößlicher Ueberzeugung, «sind die Brillanten entweder gestohlen worden oder sie hat sie selbst mitgenommen. Diese letztere Annahme ist die wahrscheinlichere und mit diesem Anhaltspunkt ist es besser, daß ich dir eine Thatsache mittheile, die ich dir so lange als möglich vorenthalten wollte, nämlich, daß Lionel Egerton gleichfalls aus Kings-Dene verschwunden ist und daß er und Lady Lynwood zuletzt zusammen gesehen wurden!»

Ein Stöhnen, das der Ausdruck eines grenzenlosen Schmerzes war, brach sich Bahn von den Lippen des Baronets, und überwältigt bedeckte er das Gesicht mit beiden Händen. Er versuchte es nicht, auch nur ein einziges Wort zur Vertheidigung seiner Gattin zu

(Aus Ostafrika.) Nach einer Meldung der «Times» aus Zanzibar sind Emin Pascha und Stanley's Arzt, Dr. Parke, an gastrischem Fieber gefährlich erkrankt. — Die drei Hauptanhänger des Aroberhäuptlings Buschiri wurden in Bagamoyo hingerichtet.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben dem Director des steiermärkischen Landesarchivs, Regierungsrath Professor Dr. Josef von Zahn, behufs Drucklegung seines Werkes «Handbuch der Topographie der Steiermark im Mittelalter» eine Subvention von 500 Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln zu bewilligen geruht.

(Nothstand in Galizien.) Eine diesertage seitens der Bemberger Statthalterei an die Gemeindebehörden ergangene Instruction illustriert in grellen Farben den furchtbaren Nothstand und dessen Folgeübel, welche die diesjährige Mißernte in Galizien erzeugt hat. Daß die Noth, welche über das Landvolf fast sämtlicher Bezirke hereingebrochen, nicht das äußerste Maß erreicht hat, ist dem glücklichen Umstande zu danken, daß wenigstens die Kartoffelernte gut ausgefallen, so daß das Landvolf von Kartoffeln, aber auch nur von diesen sich nähren kann. Eine thatsächliche Hungersnoth aber hat den Viehstand heimgesucht. Angefichts des absoluten Futtermangels mußten Tausende von Kühen und Pferden geschlachtet oder um Spottpreise verschleudert werden. Was namentlich die Pferde betrifft, so werden dieselben gewöhnlich um 1 bis 2 fl., nämlich um den Wert der Haut, hintangegeben, in sehr vielen Fällen aber auch unter 1 fl. Sehr häufig ereignet es sich aber auch, daß der Bauer überhaupt keinen Abnehmer für das hungererstarbte Pferd findet, und die Folge davon ist, daß auf Aedern und Feldern Hunderte von Pferde-Cadavern frei herumliegend vorgefunden werden. Diejenigen Thiere, welche den Händlern in die Hände fallen, werden von diesen in strafwürdig grausamer Weise behandelt. Der Einkäufer läßt das Pferd nicht sogleich vertilgen, sondern hält es tagelang ohne Nahrung und in der freien Luft, bis er eine gewisse Anzahl von Pferden in der Umgebung angekauft hat. Steht das Pferd von selbst um, so ist ohnehin der Zweck erreicht und die Kosten der Vertilgung sind erspart. Das eingangs erwähnte Rundschreiben der Statthalterei bezieht sich nun auf dieses barbarische Vorgehen und auf die gefährlichen Consequenzen in sanitärer Beziehung, von denen das Umherliegenlassen von zahlreichen Pferde-Cadavern begleitet sein kann. Es wird daher angeordnet, daß die letzteren verscharrt werden müssen und daß die Tödtung der Thiere nur unter gemeindeobrigkeitlicher Aufsicht, nur an gewissen Plätzen und von eigens dazu befähigten Personen vorgenommen werden darf.

(«Fürs Haus.») Von dieser in Dresden erscheinenden, rasch populär gewordenen Zeitschrift für Hausfrauen liegt der dritte Jahrgang vor, und kann man über die Reichhaltigkeit des Inhalts und die praktische Einrichtung des Gebotenen nur volle Befriedigung aussprechen. Die Hausfrau findet in dieser Zeitschrift reiche Belehrung über alles, was sie in der Küche, im Hause, in der Waschkammer, kurz in der Wirklichkeit zu wissen benötigt. Dabei wimmelt es in «Fürs Haus» von Unterhaltungen für das kleine Volk, Räthsel, Charaden,

sagen, ja er wäre in diesem Augenblick nicht einmal imstande gewesen, ihren Namen nur über seine Lippen zu bringen. Schien es doch, als stände ihm plötzlich das Gedächtnis still, so daß er sich nur den einen grausamen Satz wiederholen konnte:

«Lionel Egerton und Lady Lynwood wurden zuletzt zusammen gesehen!»

Kein Zweifel an der Wahrheit der von seinem Neffen angedeuteten Beschuldigung tauchte in dem Baronet auf, trotz des Vertrauens, das er bisher in Adrienne's Reinheit gesetzt hatte; zur Gewissheit wurde ihm auf einmal Otto's unablässige Einflüsterungen, daß seine Frau ihn nicht liebe und daß sie nur unter dem Druck von Umständen, welchen zu widerstehen sie nicht stark genug gewesen war, einen Mann geheiratet habe, der alt genug war, um ihr Vater sein zu können.

«Onkel,» rief Otto Lynwood endlich aufspringend aus und anscheinend in einem Tone heftiger Erregung, «sei stark, überwinde diesen Schlag, lasse dich von ihm nicht niederdrücken. Wahrlich, du wirst dich doch nicht um eines Weibes willen grämen?»

«Schweige!» rief Sir Ralph in gebieterisch strengem Tone. «Sage kein Wort weiter gegen sie! Was immer geschehen ist — was immer geschehen mag, bedenke, daß sie meine Gattin ist!»

«Ich vergesse das nicht, und aus diesem Grunde eben kann ich meine Entrüstung nicht unterdrücken. Glaubst du, daß ich ohne Stolz auf unsere Familienehre, auf unsern makellosen Namen bin? Selbst du kannst die Schmach nicht tiefer empfinden, als ich, über die Schande, die uns hiermit trifft!»

(Fortsetzung folgt.)

*Nachdruck verboten.*

**Verfchlungene Fäden.**

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frautenstein.**  
(100. Fortsetzung.)

Er beantwortete diese Frage mit einer andern: «Ist Adrienne hier?»

«Adrienne?» wiederholte Sir Ralph in bestürztem Tone. «Sie gieng ja mit dir; ist sie jetzt nicht mit dir zurückgekommen?»

«Nein. Wir giengen wohl zusammen nach Kings-Dene, aber während ich dort etwas mit einem Reitknecht besprach, verschwand sie, und ich habe sie seitdem nicht gesehen. Ich glaubte, sie wäre vielleicht allein hierher zurückgekehrt.»

«Das hat sie nicht gethan. Sie muß noch in Kings-Dene sein,» sagte Sir Ralph, aber er sprach in eigenthümlich schwankendem Tone, als wisse er selbst nicht recht, was er sagte.

Otto schüttelte den Kopf und warf sich, wie von Zweifeln gepeinigt, auf einen Stuhl.

«Nein, sie ist nicht in Kings-Dene!»

Es entstand eine Pause. Sir Ralph schien buchstäblich erstarrt zu sein. Otto befand sich offenbar in heftiger Aufregung, und selbst Dr. Scaport, obgleich ihn die Sache persönlich nicht betrafte, fühlte, daß dies eine Krisis für die Familie Lynwood bedeutete.

«Aber was kann aus Lady Lynwood geworden sein?» fragte er. «Es muß doch eine natürliche Erklärung für ihre Abwesenheit geben.»

«Ich weiß keine,» versetzte Otto in leisem Tone.

«Ich hoffe gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß sie einer plötzlichen Laune nachgegeben habe und allein nach Hause zurückgekehrt sei, wie unwahrscheinlich das auch

Bilder, Märchen und Schnurren sind in großer Auswahl vorhanden. Die Zeitschrift gibt gute Rathschläge bei kleinen Krankheiten, besorgt für die Mutter die Pflege der Kinder, das Anziehen der Puppen, die Auswahl der Speisen, die Ausschmückung des Christbaumes und tausend andere wichtige und unwichtige Geschäfte — mit Einem Wort, «Fürs Haus» ist ein unentbehrlicher und praktischer Rathgeber für alle Fälle.

— (Brautkleid — Bahrtuch.) Die Kaiserin Eugenie hat, wie der Pariser «Figaro» meldet, der kleinen Klosterkirche zu Farnborough in England ein prachtvolles, aus dem Stoffe und den Stickereien ihres Brautkleides angefertigtes Bahrtuch gespendet. In dem genannten Kloster wurde überdies auf Wunsch der Kaiserin ein Zimmer eingerichtet, welches das Mobiliar und die Gebrauchsgegenstände des Prinzen Napoleon in dem getreuen Arrangement, wie bei Lebzeiten des Prinzen in Chislehurst, enthält. In dem Gemache sind auch die Tischlerwerkzeuge untergebracht, mit denen Napoleon III. in Chislehurst arbeitete, um körperliche Bewegung zu machen, nachdem ihm der Arzt das Reiten verboten hatte.

— (Eine Störung im Telephon.) Ein Londoner Telephon-Abonnent verlangt auf dem Centralbureau, mit seinem Arzte in Verbindung gesetzt zu werden. Der Abonnent: «Meine Frau klagt über heftige Schmerzen im Nacken und über Schwere im Magen.» Der Arzt: «Da hat sie offenbar Fieber!» Der Abonnent: «Was ist zu thun?» (In diesem Augenblicke schaltet der Beamte die Verbindung um, und der unglückliche Gatte empfängt die Antwort eines Maschinenfabrikanten, der dem Besitzer einer Dampfmühle seinen Rath erteilt.) Der Fabrikant: «Sie ist wahrscheinlich im Innern mit Aufschärfungen von mehreren Millimetern Dicke bedeckt. Lassen Sie sie während der Nacht erkalten und klopfen Sie sie des Morgens, ehe Sie dieselbe erwärmen, kräftig mit einem Hammer. Sodann waschen Sie sie tüchtig mittels eines Wasserstrahls von starkem Druck.» Zu seiner Verwunderung hat der Arzt seinen Patienten nie wiedergeesehen.

— (In Viktring) nächst Klagenfurt ist am 20. d. M. Fräulein Josefina von Moro, eine Schwester des Reichsrathsabgeordneten Moro, im 71. Lebensjahre gestorben.

— (Die Temesvarer Lotterie-Affaire.) Das Causarum regium-Directorat hat gegen den Anklagebeschluß in der Lotto-Affaire eine Appellation eingereicht, weil der Gerichtshof die Anklage nicht auch auf die früheren Zeichnungen ausgebehnt hat. Im Namen des Verteidigers Ötvös (für Farkas) reichte Advocat Dr. Müller ebenfalls gegen den Anklagebeschluß bei der königlichen Tafel eine Appellation ein, da seiner Ansicht nach der Anklage jedweder Thatbestand fehlt. Für Dr. Friedmann, welcher die Telsky verteidigt, hat Verteidiger Dr. Fay in gleichem Sinne appelliert.

— (Die Sammlungen für die Montenegriner.) Die in allen Kirchen Russlands veranstalteten Sammlungen für die nothleidenden Montenegriner haben weit über 100.000 Rubel ergeben, an welchem Betrage Moskau allein mit 18.974 Rubeln participiert. Die ganze Summe dürfte zu gleichen Theilen unter die nach Serbien ausgewanderten und die in ihrer Heimat verbliebenen hilfsbedürftigen Montenegriner vertheilt werden.

— (Wettrennen bei Nacht.) Mit einer gewissen Genugthuung wird von den anglo-amerikanischen Blättern darauf hingewiesen, daß es immer mehr gelinge, die Nacht in Tag zu verwandeln. Erst unlängst fand in Lancaster (Ohio) nachts bei Naturgasbeleuchtung ein Pferderennen statt, dem 15.000 Menschen beiwohnten.

— (Der Tod zweier Millionäre.) Der «Kurjer Warszawski» bringt die Nachricht, daß in Samara der in Rußland bekannte Millionär S. Arjanov einem Herzschlage erlegen ist. Der Herzschlag ereilte den Genannten, als er sein Lieblingspferd im Stalle besichtigte. Arjanov hinterließ in Papieren 34 Millionen, überdies 150.000 Dessjatinen Land. Die Erbschaft fällt zwei Söhnen und zwei Töchtern zu. Der Tod Arjanovs übte auf seinen Nachbarn M. Malcev, der auch Millionär ist, einen so mächtigen Eindruck, daß derselbe ebenfalls vom Schlage getroffen wurde und starb. Malcev besaß außer einigen Millionen barem Gelde an 200.000 Dessjatinen Land.

— (Oesterreichisch-ungarischer Ball in Paris.) Der Ball der in Paris lebenden Oesterreicher und Ungarn wird am 25. Jänner abgehalten werden. An der Spitze des Arrangements-Comités steht Botschaftsrath Graf Theodor Tichy; als Lady Patrons wird Gräfin Hoyoß, die Gemahlin des Botschafters, fungieren.

— (Durch eine Stricknadel getödtet.) In Geroldsgrün, Baiern, sank kürzlich eine Fabrikarbeiters-Witwe, während sie mit einer Strickerei beschäftigt war, in Ohnmacht und stürzte vom Stuhle. Dabei drang ihr eine Stricknadel so unglücklich durch das Ohr ins Gehirn ein, daß der Tod alsbald erfolgte.

— (Am Leyten.) Student: Ach, Frau Wirtin, mir geht's schlecht. Wirtin: Soll ich den Doctor holen lassen? Student: Oh! Meinen Sie, daß sich der anpumpen ließe?

**Weihnacht.**

Wie ist es still geworden  
Nun in der weiten Welt,  
Die Glocken sind verklungen,  
Der Schnee nur leise fällt.

Durch Markt und Straßen streichet  
Der kalte Nebelwind;  
In einem Winkel lauert  
Nur noch ein Bettelkind.

Ich schau in deine Fenster,  
Mir ist es wie im Traum...  
Ich höre frohes Lachen  
Und seh' den Weihnachtsbaum.

Du aber stehst darunter  
In lauter Glanz und Licht;  
Der Weihnachtsgruß durchleuchtet  
Dein holdes Angesicht...

O, wüßtest du, daß draußen  
Ein müder Wanderer steht  
Und still mit dir im Dunkeln  
Sein Weihnachtsfest begehrt!

J. K.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Das Kaiserpaar in Miramar.) Man berichtet uns unterm Gestirgen aus Triest: Gestern um 8 Uhr 24 Minuten früh sind Ihre Majestäten sowie Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator mit einem vom Generaldirector Schüller geleiteten Hof-Separatzuge in Miramar eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Schlossverwalter Ritter von Drel empfangen worden. Ihre Majestäten und das erlauchte Brautpaar begaben sich zu Fuß in das Schloß, wo sich Statthalter Ritter von Rinaldini, Marine-Commandant Admiral Freiherr von Sterned, Militär-Stationcommandant Vice-Admiral Freiherr von Wiplinger und Podestà Dr. Razzoni zur Begrüßung eingefunden hatten. Heute morgens schifften sich das Kaiserpaar, Erzherzogin Marie Valerie mit ihrem Bräutigam sowie die Suite auf der Yacht «Greif» ein und begaben sich zu der in der Bucht von Muggia vor Anker liegenden Schiffsdivision. Seine Majestät, von der Bemannung mit Hurrahrufen empfangen und durch Kanonensalut begrüßt, inspicierte die Schiffsdivision. Vor der Auschiffung hatte Se. Majestät die Gnade, den Allerhöchsten Dank für die Leistungen der Escadre durch Hissen des Signales: «Ich belobe Meine Marine» ausdrücken zu lassen. Die Kaiserin, Erzherzogin Valerie und Gefolge lehrten an Bord des «Greif» nach Miramar zurück. An Bord des «Laudon» wurde der Commandant des deutschen Aviso Schiffes «Wacht», Graf Baudissin, dem Kaiser vorgestellt. Die übrigen deutschen Marine-Officiere wohnten den Uebungen an Bord des «Nautilus» an. Se. Majestät wird morgen die Anlagen im Neuen Hafen und die Lagerhausbauten in Augenschein nehmen. Der Kaiser bleibt bis Donnerstag abends in Miramar und trifft Freitag um 6 Uhr früh wieder in Wien ein, während die Kaiserin und das hohe Brautpaar bis Anfangs Jänner in Miramar verweilen dürften.

— (Christbaumfeier.) Wie wir schon zu erwähnen Gelegenheit hatten, fand am vergangenen Sonntage die diesjährige Christbaumfeier im deutschen Kindergarten statt. Leider konnte von den andrängenden Gästen nur ein kleiner Theil untergebracht werden, so daß dem Vorstande nahegelegt wurde, die ebenso einfache als liebevolle Christbaumfeier nächstens wieder in einem größeren öffentlichen Locale vor sich gehen zu lassen, was auch geschehen wird. Die Kinder, die recht frisch und gesund ausfahen und ihre Weihnachtslieder fröhlichen Muthes dahersangen, konnten deshalb auch nur einen Theil ihres Programmes vollführen, wovon ganz besonders das «Weihnachtsspiel» den Beifall aller Anwesenden fand. Die Theilung der 85 Kinder mit warmen Winterkleidern, Schuhen, Gebäck etc. erregte selbstverständlich die wohlgefälligste Zufriedenheit der fröhlichen Schaar. Es sei auch hier gestattet, allen Freunden und Gönnern des deutschen Kindergartenens, insbesondere der krainischen Sparcasse, deren nie versiegende Wohlthätigkeit auch dieses Fest ermöglichte, den wärmsten Dank hierfür auszusprechen. -h-

— (Oberkrainische Eisen-Industrie.) Mannigfach waren im Laufe der Zeiten die Veränderungen der Eisen-Industrie Oberkrains, mannigfach auch die Wandlungen im Aufblühen und im Niedergange derselben, und eben jetzt wieder ist ein Zeitpunkt gekommen, wo die Eisen-Industrie, namentlich die in Sava und Aßling, am Beginne einer neuen Epoche ihrer Entwicklung steht. Die krainische Industrie-Gesellschaft, bekanntlich die Eigentümerin aller größeren Eisenwerke in Oberkrain, hat beschlossen, den Betrieb, der jetzt in den einzelnen und mehrfach sehr ungünstig gelegenen Werken den Anforderungen des jetzigen Verkehrs und der jetzigen Technik nicht mehr zu entsprechen vermag, nach Thunlichkeit an einem Orte zu concentrieren und hier dann die entsprechenden Anlagen herzustellen. Als dieser Ort wurde nun Sava in Aussicht genommen, weil dasselbe nicht nur unmittelbar an der Bahn liegt, sondern auch die Wasserkraft des Savestromes an dieser Stelle einer bedeutenden Ausnützung fähig ist und die ebenfalls der

Industrie-Gesellschaft angehörigen Spateisen-Bergwerke in Alpen, Manganbergwerke in Bigunsica und die Hoch- und Raffinier-Ofen in Fauerburg um Sava gruppiert sind. Um hier den Betrieb in ausgedehnterem Maßstabe und den neuesten Errungenschaften der Eisenindustrie entsprechend führen zu können, wurde in Sava die Anlage umfangreicher Hüttenwerke in Aussicht genommen, die, wie man dem «Wochenblatt» meldet, bereits ihrer Vollendung nahen. Dieselben werden nicht nur eines der großartigsten industriellen Etablissements im Lande bilden, sondern sie sind selbst im Verhältnisse zu auswärtigen Werken als eine sehr umfangreiche Anlage anzusehen. Deshalb und auch aus dem Grunde, weil eine solche umfassende Umwandlung in einem der wichtigsten Zweige unserer heimischen Industrie von allgemeiner Wichtigkeit und vor allem für die Bevölkerung Oberkrains von hervorragender Bedeutung ist, sowohl wegen des unmittelbaren Verdienstes, den ein Theil derselben dabei finden kann, als wegen der Hebung des Verkehrs überhaupt, den ein solches Werk bei günstigem Betriebe im Gefolge hat, dürfte es wohl von Interesse sein, ein paar kurze Daten über die geplante Werksanlage hier mitzutheilen. In den neuen Hüttenöfen soll hauptsächlich Martinfluß gewonnen und bearbeitet werden, außerdem kommen auch Walzwerke für Flach- und Rundisen, später für Profilen sowie Holzbearbeitungs-Maschinen zur Aufstellung. Die Stahlerzeugung werden zwei basische Martinöfen besorgen, und dieselbe dürfte ungefähr in nachstehender Masse per Tag zur Bearbeitung gelangen, und zwar: 1/2 Wagonladung 5 mm Blech, 3 Wagonladungen Stahlbraut, 1 Wagonladung Drahtstifte. Die motorische Kraft, welche über 2000 Pferdekraft betragen soll, besorgen 3 Turbinen, die in 3 versenkten, 20 m tiefen, 5.6 m breiten und 7.8 m langen elliptischen Beton-schächten gelagert sind. Die Abteufung dieser Schächte sowie die Entwässerung derselben (mittels 25 bis 60 m langer Stollen) in stark beweglichem Bruchmaterial war eine bedeutende Leistung im Ingenieurfache. Die Fundierung der Schächte besteht aus einer 2 m dicken Betonplatte, welche von 145 Piloten getragen wird. Die Wasserzuleitung geschieht durch einen 945 m langen Werkcanal, der am alten Savewehre abzweigt und in einem 5 m breiten, 1.2 m tiefen Gerinne 10 m<sup>3</sup> Wasser pro Secunde zuführt; die Tracierung und der Bau dieses Canals stießen auf verschiedene Schwierigkeiten: es mußten Häuserentfernungen erfolgen und eine Umlegung der Aerialstraße auf 280 m vorgenommen werden. Einen Theil des Werkcanales bildet ein Aquäduct mit 50 gemauerten Pfeilern, deren Höhe bis 20 m erreicht. Die Hüttenwerke wurden mit einer normalspurigen Schleppbahn von 800 m Länge mit der Bahnstation Aßling verbunden und außerdem mit mehrfachen Nebengeleisen von zusammen 530 m Länge ausgestattet. Die Baukosten für die vollendete Anlage dürften eine halbe Million Gulden erreichen, und es sollen nach der Inbetriebsetzung der Werke, welche Anfang des nächsten Jahres zu erwarten steht, über 350 Arbeiter dabei dauernde Beschäftigung finden. Ferner wird auch geplant, durch Hinausgabe von Rohmaterial eine Hausindustrie zu ermöglichen, so daß neben der Gesellschaft die Bevölkerung auch auf diesem Wege von der Investierung eines so großen Capitalen in einem heimischen Unternehmen sich Vortheile und Erfolg versprechen kann. Wie schon aus diesen wenigen Mittheilungen zu entnehmen ist, handelt es sich hier um eine für die Verhältnisse unseres Landes wirklich großartige Anlage, und es bleibt nur zu wünschen, daß die angewendeten Kosten und Mühen keine vergeblichen waren und daß sich die gehegten Erwartungen in jeder Richtung erfüllen mögen zur Ehre für unsere einheimische Industrie und zum wirtschaftlichen Wohle des Landes und der Bevölkerung.

— (Todesfall.) Nach längerer Krankheit ist gestern vormittags in Laibach der städtische Physicus Herr Dr. Avelin Roblek im Alter von 44 Jahren gestorben. Der Verbliebene, wegen seines concilianten Wesens allgemein beliebt, diente früher als Comitatsarzt zu Belovar in Kroatien und trat erst vor anderthalb Jahren den Posten eines Stadtphysicus in Laibach an. Seit mehreren Monaten krank, wurde er gestern durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Das Leichenbegängniß findet morgen nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause St. Petersstraße Nr. 2 aus statt.

— (Der Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain) erhielt «von einem öffentlich nicht genannt zu werden wünschenden» edlen Menschenfreunde als Unterstützungsbetrag eine einheitliche Renten-Obligation pr. 100 fl. sammt dem dazu gehörigen Talon und zwölf Stück Coupons. Für diese namhafte Spende spricht der Verein dem hochherzigen Wohlthäter den innigsten Dank aus.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet, wie alljährlich, am 31. d. M. in der Casino-Glassalle unter Mitwirkung der hiesigen Regiments-Musikpelle einen Sylvester-Familienabend. Die Vortragsordnung desselben weist zunächst mehrere Chöre, welche die Sängerrunde des Vereines zum Vortrage bringen wird, auf, und zwar: «Normannslied» von Küden; «Wenn ich ein Vöglein wär» und «Dich hab' ich lieb» von Elze; «Der Heini von Steier», «Dörpertanzweise»

von Engelsberg, sodann Th. Roschats 's Karntner Herz' und das 'Volklied aus dem Wienerwald' und schließ- lich 'Die Legende vom König Gambrinus' für Bariton- solo und Chor. Eine Schar ausübender Turner wird die 'Kleine Fischerin' im Turnergewande darstellen, und humoristische wie auch Couplet-Vorträge werden den weiteren Theil des Abends, welcher sehr gelungen zu werden verspricht, ausfüllen.

(Das Neujahrs-Advance ment.) Gestern ist das Heeres-Verordnungsblatt mit dem sogenannten Neujahrs-Advance ment erschienen. Dasselbe enthält unter anderem die Ernennung des Erzherzogs Leopold Fer- dinand, See-Cadetten erster Classe, zum Vinienschiff- Fähnrich. Weiters wurden ernannt in der Reserve zu Vizeutenants in der Infanterie 932; in der Jägertruppe 100; in der Cavallerie 200; in der Artillerie 180; in der Geniewaffe 20; im Pionnier-Regimente 7; im Eisen- bahn- und Telegraphen-Regimente 6; in der Sanitäts- truppe 37; in der Traintruppe 100 und im bosnisch- hercegovinischen Regimente 2 Reserve-Unterofficiere. Ferner wurden 175 Reserve-Unterofficiere zu Reserve-Cadet- Officiersstellvertretern und außerdem 25 Unterofficiere zu Reserve-Cadetten ernannt.

(Wählerversammlung.) Der Landtags- abgeordnete Herr J. Friabar hat für Samstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr eine Wählerversammlung ein- berufen. Die Versammlung findet im Glassalon der hie- rigen Citalnica statt, und wird in derselben Herr Friabar über seine Thätigkeit in der abgelaufenen Landtags- session Bericht erstatten.

(Die Bäume und Sträucher des Waldes.) Von diesem von den Professoren Hempel und Wilhelm im Verlage der Buchhandlung Eduard Höfzel in Wien herausgegebenen Werke, auf dessen Erscheinen wir bereits aufmerksam gemacht haben, ist eben die zweite Lieferung erschienen. Auch dieses Heft liefert den Beweis für die schon früher erwähnten Vor- züge des Werkes. Oberforstrath Dimich äußert sich über dieses Werk wie folgt: Hempels und Wilhelms 'Bäume und Sträucher' haben das Bedürfnis der Forstwirte und Desterreich-Ungarns, des Deutschen Reiches und der Schweiz ins Auge gefaßt, und wir heben ganz besonders hervor, daß auch auf die selbst in Fachkreisen oft noch wenig bekannten südbösterreichischen Holzarten sowie auf die für die Einführung in Betracht kommenden aus- ländischen Species Bedacht genommen wurde. Das vor- liegende Werk greift also über den Rahmen hinaus, den sich in ihren verwandten Publicationen seinerzeit Fiscali, Hofmüller, Jäger zurechtgelegt hatten, ein Umstand, welcher diesem Unternehmen eine hervorragende Stellung in der einschlägigen Literatur anweist. Die beigege- benen Tafeln sind das Schönste und Beste, was wir bis nun in diesem Genre gesehen haben. Wir beglückwünschen Autoren und Verleger zu dem schönen und nützlichen Werke. Preis jeder Lieferung 1 fl. 50 kr.

(Was schenkt ich meinem Manne?) Dieser Gedanke quält jetzt knapp vor Weihnachten gewiß viele Hausfrauen, die praktischen sowohl als diejenigen, die es nur sein wollen. Und doch gibt es ein höchst ein- faches, sinniges und dabei recht wohlfeiles Geschenk, das jeder wirklich praktischen Hausfrau bestens anempfohlen werden kann. Und das wäre? Der aufrichtige, wenn auch etwas malitiose Hausfreund antwortet nämlich auf die jetzt stereotyp gewordene Frage: 'Was schenkt ich meinem Manne?' — 'Schenken Sie ihm das letzte Wort, er bekommt es ja sonst niemals.'

(Deutsches Theater.) 'Die eine weint, die andre lacht' wurde gestern gelegentlich des letzten Gastspiels der Frau Rödel vor zwar leerem Hause, aber nicht ohne Erfolg aufgeführt. Es ist geradezu eigen- thümlich, daß das Gastspiel einer Hofschaupielerin von unserm Publicum so theilnahmslos aufgenommen wurde, und sicherlich kein Encouragement für die Direction unserer Interimsbühne, dem Publicum Gäste vorzu- führen. Sei es, wie es sei, Frau Rödel gefiel — den wenigen, welche die Gastvorstellungen derselben be- suchten. Die Gastin wurde auch an diesem Abende von unseren heimischen Kräften bestens unterstützt. Heute bleibt das Theater geschlossen. Morgen, als am ersten Weihnachtstages, werden 'Die Wigerln von Wien' zum letztenmale in dieser Saison und zum Besten der Laibacher freiwilligen Feuerwehr mit Herrn Gottsleben als letzte Gastrolle aufgeführt. Der Vorverkauf für Speerzüge wird bereits heute Abend beendet, weil die Haupttrafik des Herrn Gruber am Feiertage geschlossen bleibt. Donnerstag gelangt der tolle Schwank 'O diese Schwiegermütter' mit Director Freund als Duval zur Aufführung. Freitag bleibt das Theater wegen Vorberei- tung der Novität 'Eine alltägliche Geschichte', welche Samstag zur Erstaufführung gelangt, geschlossen. An- reicher Abwechslung, an Vorführung der besten drama- tischen Productionen läßt es die Theaterdirection nicht fehlen, wo jedoch aber das p. t. Publicum, wo der Theaterverein?

(Laibacher freiwillige Feuerwehr.) Don- nerstag den 26. December findet in den Localitäten der Casino-Restoration die übliche Christbaum-Feier der Laibacher freiwilligen Feuerwehr unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments statt. Entrée

für Erwachsene 30 kr., für Kinder die Hälfte. Anfang 6 Uhr. Das Reinertragnis ist dem Feuerwehr-Kranken- fonde gewidmet.

(Paul Maria Sacroma.) Die in Öbz domicilierende geniale Verfasserin der von uns erst kürz- lich wieder hervorgehobenen Romane ist auch in dem trefflichen, unter dem hohen Protectorate der durchlauch- tigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia in Wien soeben erschienenen Prachtwerke: 'Unsere Kunst in Wort und Bild' durch eine Reihe ebenso geistvoll gedachter, wie prägnant zum Ausdruck gebrachter Aphorismen, Aus- sprüche und Sentenzen vertreten. Auch ist der Beitrag, den Paul Maria Sacroma für dieses Pantheon österrei- chischer Geistes- und Kunstgrößen geliefert hat, mit ihrem Porträt geschmückt, einer wohl gelungenen Bieder dieses reich mit Bildnissen und namentlich mit interessanten Frauenköpfen versehenen Sammelwerkes.

(Ein zweites Gymnasium in Laibach.) Im Staatsvoranschlage für das Jahr 1890 ist bereits ein Betrag von 3000 fl. für ein zweites, mit dem Schul- jahre 1890/91 in Laibach zu errichtendes Untergymna- sium eingestellt, indes für Krainburg nur mehr die bis zum Schluß des nächsten Sommersemesters erforderliche Summe präliminirt wird.

(Aus Miramar.) Vorgestern wurde im Schlosse Miramar die für die Dauer des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie eingerichtete Post- und Tele- graphenstation eröffnet. Zur Dienstleistung wurden die Postofficiare Raspotnik und Sočevar beordert.

(Besitzwechsel.) Herr Johann Gogola, k. k. Notar in Laibach, hat das an der Römerstraße ge- legene Haus des k. k. Notars Herrn Dr. Theodor Rudesch um den Betrag von 20.000 fl. käuflich erworben. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Dr. Rudesch, Laibach zu verlassen und seinen Wohnsitz am Lande aufzuschlagen.

(Bezirkskrankencasse in Stein.) Der Vorstand der Bezirkskrankencasse in Stein hat in seiner letzten Sitzung zur Delegiertenversammlung nach Triest den Obmann Herrn August Terpinc, dann die Vor- standsmitglieder Herren Franz Jasovec und Johann Bohlin zu entsenden beschlossen.

(In der Stadt Bisino,) welche bisher jahrelang einen italienischen Gemeinderath hatte, siegten bei den jüngsten Wahlen in den Gemeinderath in allen drei Wahlkörpern die slavischen Candidaten.

(Vom Eislaufplatze unter Livoli.) Bei zulässiger Witterung findet am Stefanitag von halb 12 bis halb 1 Uhr mittags ein Concert der Militärkapelle statt.

(Ein Erlass gegen ärztliche Re- clame.) Das k. k. Ministerium des Innern hat in einem Erlasse die Länderstellen angewiesen, dem Treiben ge- wisser Aerzte unachtsam entgegenzutreten. Der mini- sterielle Erlass rügt es ganz besonders, daß in gewissen ärztlichen Ordinationslocalen unberechtigterweise Arzneien an Parteien verabreicht und zum Zwecke der Reclame Druckschriften vertheilt werden.

Kunst und Literatur.

(Herbstblüten.) Unter diesem Titel erscheint nun schon zum viertenmale vor uns ein zum Besten des Pen- sions-Unterstützungsvereines der Mitglieder der k. u. Hof- und Staatsdruckerei und der kais. 'Wiener Zeitung' herausgegebenes, vom Redacteur Josef Reingruber und dem Vertrah Friedrich Straßl redigiertes Jahrbuch. Es haben an dieser wieder mit vorzüglichen und gebiengen belletristischen Beiträgen versehenen, gewiß wieder allseitig freudig begrüßten Publication viele hervorragende Schriftsteller und Schriftstellerinnen sich theiligt. Wir begnügen unter den Mitarbeitern in erster Linie: der als Ehrendame des adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn leider allzufrüh verstorbenen E. von Bed, der geistig groß- begabten, im Sacre coeur sorgfältig ausgebildeten und von dem innersten Drange nach Edlem und Schönem und zu Wohlthaten stets erfüllt gewesenen Tochter des Herrn Hofrathes Dr. Ant. Ritter von Bed, deren wohl gelungenes Porträt und distinguirte stim- mungsvoller Nekrolog den Band eröffnet, während wir von Seite 25 an noch deren reizende Erzählung: 'Eine Tochter' — so gemüthvoll edel gehalten, wie die Verfasserin selbst es war — als letzte 'Liebesgabe' an die Zwecke dieses humanitären Ver- eines vorfinden; weiters dem talentvollen Böh.-Gnadenau mit einer herrlichen poetischen Charakteristik des Volksliedes, Alfred Friedmann mit einer interessanten poetischen Epistel als An- wort an Anastasius Grün, einer Reihe weiterer, durchwegs schö- ner Gedichte von Anna Gräfin Pongracz, Aug. Franz Holz- gethan, Faust Pachler, J. Tandler (Florus Retland) u. a. Von J. Tandler treffen wir auch eine äußerst sinnige und innige Ge- schichte: 'Kobolde in der Studierstube', von der beliebten He- lena Stöck eine super beschriebene geistvolle Erzählung: 'Alle fünf', von Ottilie Bibus Gudkassenbilder — scharfgezeichnete, höchst anziehende Männerprofile u. a. m.; die Mundart ist durch ein oberösterreichisches Gedicht 'Wie g'schwind als 's g'schegn is' von Karl Adam Kallendrunner, dem gewesenen Vicedirector und 'Hausdichter' der k. u. Hof- und Staatsdruckerei, vertreten. Die Ausstattung des Buches ist auch diesmal wieder eine vor- nehme prächtige, und das durchwegs best gelungene, reichhaltige Sammelwerk eignet sich daher auch ganz besonders zu Fest- geschenken.

Neueste Post.

Original-Telegramme der 'Laibacher Btg.' Wien, 23. December. Erzherzog Eugen ist heute nachmittags nach Lissabon abgereist behufs Vertretung des Kaisers bei der Krönungsfeier des Königs. Der Erzherzog staltet auf der Rückreise der Königin Re- gentin von Spanien einen Besuch ab.

Wien, 23. December. Der Director des Hofburg- theaters Dr. Förster ist gestorben. Die Todesursache Försters ist noch nicht ermittelt. Dr. Förster, welcher seine freien Tage mit Vorliebe im Semmering-Hotel verlebte, unternahm gestern nachmittags einen Spazier- gang, von welchem er nicht zurückkehrte. Heute wurde die Leiche Dr. Försters auf dem Hochzeitslogel auf- gefunden.

Prag, 23. December. Die altösterreichischen Organe publicieren eine von einer zahlreichen Versammlung des 'Česky klub' beschlossene Resolution, welche die Bil- ligung des Landtagsbeschlusses betreffs des Ueberganges zur Tagesordnung über die jungösterreichische Adresse und das Verlangen ausspricht, daß, im Falle, als die deutschen Handelskammern Böhmens die Betheiligung an der Landesaussstellung verweigern sollten, berufene Kreise im Sprengel der betreffenden Handelskammern für eine ausgiebige Beschickung der Ausstellung sorgen, und ferner bedauert, daß die deutschen Abgeordneten dem Landtage fernbleiben und daß die Eröffnung des neuen Landtages denselben nicht ein zureichender Grund gewesen, die gemeinsame Bahn der Verfassung zu betreten. Der Landtag hätte die Wünsche und Vor- schläge der Deutschen unvoreingenommen geprüft und unter Wahrung der staatsrechtlichen Verhältnisse, der Landeseinheit und Gleichberechtigung einen Ausgleich der beiden Volksstämme angestrebt, der für Böhmen nicht minder nothwendig ist wie für das gesammte Reich.

Berlin, 23. December. Die Ankunft Stanley's zu Beginn des nächsten Jahres ist hier bereits officiell an- gezeigt, wahrscheinlich wird auch Emin Pascha gleichzei- tig mit ihm eintreffen. Major Wismann kommt im Sommer hierher.

London, 23. December. Die 'Times' melden aus Zanzibar vom 22. d.: Der Dampfer 'Manjurah' ist gestern hier angekommen, um das Gefolge Emin Paschas, 99 Männer und 133 Frauen und Kinder, in Rom- bassa einzuschiffen und nach Egypten zu bringen. Das Befinden Emin Paschas hat sich gebessert; derselbe ist jedoch noch nicht reisefähig.

Newyork, 23. December. Der ganze Geschäftstheil der Delstadt Petrolia (Pennsylvanien) ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 100.000 Dollars geschätzt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Dec 23, 24, 25.

Morgennebel, tagüber trübe, mittags einzelne Sonnenblide; abends Graupeln. Das Tagesmittel der Temperatur -4.4°, um 1.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Ludmilla Koblet geb. Oblat gibt in ihrem eigenen und im Namen ihres Sohnes Karl sowie namens aller übrigen Verwandten hiemit die trau- rige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, ihren geliebten und unvergeßlichen Gatten, den Herrn

Dr. Abelin Koblet

Stadtphysicus

heute vormittags um halb 10 Uhr nach langem und schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacra- menten, im 44. Lebensjahre zu sich zu berufen. Das Begräbniß findet Mittwoch, den 25. d. M., nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause Petersstraße Nr. 2 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarr- kirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem freundlichen Andenken und frommen Gebete anempfohlen.

Laibach am 23. December 1889.

Beeerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Dankagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme, welche uns während der Krankheit und beim Ableben mei- nes innigstgeliebten, in der Blüte des Lebens dahin- geschiedenen Sohnes

Alois

allseitig zutheil wurden, spreche ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem löblichen Lehrkörper des k. k. Obergymnasiums, den Sängern, dann meinen Geschäftsgenossen für die gespendeten prachtvollen Kränze, sowie auch allen sonstigen Theilnehmern am Leichenbegängnisse den tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 23. December 1889.

Alois Korfita.

Course an der Wiener Börse vom 23. December 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Industriell-Actien.

Schafwolle

kauft per Cassa. Muster an Spinn-Fabrik Leiben, Nieder-Oesterreich.

Voranzeige.

Das Comité des Laibacher Kellner- und Marqueur-Balles hat bereits die Vorarbeiten beendet...

Ausschank.

Im Hause der Frau Agnes Ulmann in der Lingergasse wird sehr guter, alter Wiseller Wein zum Preise von 24, 28 und 36 kr. pr. Liter über die Gasse aus- geschent.

Theer-Pastillen des Apothekers Piccoli in Laibach übertreffen in ihrer Wirkung alle ähnlichen Präparate...

Wohnung

am Prescheren-Platz Haus Nr. 1, II. Stock, vier Zimmer sammt Zugehör, vom Georgi 1890 ab zu vermieten.

Personalcredit

erhalten Officiere, Beamte, Kaufleute, Grundbesitzer und Gewerbetreibende (auch Damen) von 50 bis 3000 Gulden zu 6% Zinsen...

Medicinal-DORSCH Leberthran. Advertisement for fish liver oil with an illustration of a fish.

Gichtgeist nach Dr. Malić. Advertisement for a gout remedy with an illustration of a man.

Sänger, Lehrer, Prediger etc. halten sich eine klare und starke Stimme durch den Gebrauch der Theer-Pastillen des Apothekers Piccoli in Laibach.

Gegen die Zehrkrankheiten, Lungenschwindsucht, Scrophelien, scrophulöse Krankheiten der Knochen, Rhachitis und Hautausschläge gibt es kein besseres Mittel als Leberthran mit Theer des Apothekers Piccoli in Laibach.

Wichtig für Brust- und Lungenleidende! Advertisement for medicinal products including Alpenkräutersaft.

Beste Schutz gegen jede Erkältung, Rheumatismus, Gicht und die jetzt in Russland, Deutschland und auch in Oesterreich (Wien) sporadisch und epidemisch in erschreckender Weise auftretende Influenza. Wollen-Wäsche advertisement for Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart.

Für Kinder! Hopfen-Malz-Kaffee (Gesundheits-Kaffee) advertisement for children's coffee by Ubald v. Trnkóczy.